

Ein Text für Eva

Mit den restlichen Erdnüssen legt sie eine Spiralform auf das äußere Fensterbrett. Sie schließt das Fenster, schließlich ist November. Die Farbe des Vogels hat der Bestellung vom Holmquist aus New York eine neue Richtung gegeben. In diesem Moment scheint es unumgänglich: Das Kaffeeservice will sie lichtbraun grundieren und zum Kontrast braucht es vertikale Strichstrukturen – blaugrün schillernd, also aus Siliziumcarbid. Das Rezept dafür findet sich im roten Notizbuch, da ist sie sicher: 1940 neuerlich entwickelt, für den Cider Krug zu dem sie der Bernhard Leach überredet hatte: Bauchig, dickwandig mit starker Rillenbildung, plump. Ein Übersetzungsfehler der Wiener Formen, denkt sie. Aber dunkel und geheimnisvoll blaugrün schillernd.

Der Blick fokussiert nun scharf auf das rote Buch, das irgendwo zwischen den Werkstücken im Regal vom Plischke eingeklemmt sein müsste. Von hier gegenüber sieht das Regal selbst aus wie eines ihrer Rezepturnotizbücher, vollgestellt mit kleinen Formeln, die sich in die Höhe schrauben, und in Summe so viel mehr sein können. Dazwischen kleine Englischübungen, wie der hässliche Cider Krug. Jetzt fallen ihr auch die Anfangsschwierigkeiten wieder ein: Kriegsgerüchte. Familiensorgen. Die Ausgeschlossenheit. Das Fremde um sie herum. Ihre Knopfproduktion. Stabilität und Gleichförmigkeit in kleinsten Variationen verkäuflich zu machen.

Mitten in ihren Grübeleien steht sie schließlich unten im Hof und hat bereits mechanisch nachgeföhlt ob die Werkstatt von ihren Mitarbeiterinnen auch verlässlich abgeschlossen wurde. Sie geht nach links, obwohl rechts schneller wäre. Die spätnachmittägliche Hektik am Hyde Park hat sie nie verstanden und das Gefühl um einen Kopf kleiner zu sein, inmitten dieser Menschenmasse, erdet sie meist. Außerdem gelingen selbst ihr diese ausdämmernden Herbstfarben nur in Annäherungswerten.

Ausgesprochen ambivalent stiehlt sie sich am Speakers Corner vorbei. Das ist ein ihr unangenehmer Ort. Niemals wird sie einen eigenen Gedanken wieder so prägnant formulieren können, wie es hier passiert. Außer in ihren Werkstücken. Ein Schluckauf katapultiert sie aus dem Gedankenstrom. Verunsichert schaut sie in den Himmel und entdeckt erneut den Vogelschwarm. Jetzt kommt sie sich beobachtet vor.

Der Marmorne Torbogen, der sie sonst so fasziniert, lässt sie heute völlig kalt. Sie kommt vorbei am Selfridges Department Store. Dafür wechselt sie sogar die Straße: All die Bestrebung dieser Kunden ihren Lebensstandard zu verbessern – das ist eine Arbeitsdroge. Könnte sie aus diesem Gefühl eine Vase formen, wäre sie überaus zufrieden. Sie lässt Bond Street hinter sich, ebenso den Oxford Circus, wo sie nach links dreht und 10 Minuten vor Vorstellungsbeginn das Kino in der Regent Street erreicht. Bevor sie eine Karte kauft, mustert sie nochmals das Plakat: Schneeweiß ist die Vogelfeder aus dem blutroten Hintergrund geschnitten. „The Birds“ steht in schwarzen Lettern darauf. Nur wegen dem Plakat, freut sie sich schon: Es ist simpel. Und hat eine geradlinige Form.

Georg Petermichl

Ein Text für Eva

Mit den restlichen Erdnüssen legt sie eine Spiralform auf das äußere Fensterbrett. Das erscheint uns lieb gemeint, ist uns aber nebensächlich. Der entrückte Blick der Frau hat uns das bequem-warme Blech verlassen lassen. Von oben suchen wir nun nach neuen Trassen. Nach einer freien Brüstung, wenn sie uns tragen kann. Oder, etwas das uns ertragen möcht': Sei es eine verzinkte Rinne. Sogar eine verflieste Zinne. Eine gut gebaute Kabelschiene. Gegen eure feindlichen Oberflächen haben wir uns Kautschuk Bänder um die Füße geschlungen.

Am Boden hinken wir euch also entgegen. Dieses Abnicken müsst ihr jetzt nicht als Zuspruch verstehen. Fundamental wichtig ist uns aber eure hausgemachte Unübersichtlichkeit. Das gibt uns nämlich mehr Beobachtungsmöglichkeit. Eure Nutzformen sind doch nur Felsen und das ist unser Habitat.

Also her mit dem geschäumten Polystyrol, dem Siliziumcarbid, dem Acrylharz, euren Polymeren. Wir picken es euch aus den Fugen und Nischen. Aus der Keilverzinkung, und aus der Kabelführung. Wir schleppen es über verzweigte Bahnen. Und ziehen es über die Leitungsschienen. Wir pressen es in eure Schlitzblenden und stopfen es uns in die Lüftungsschlitze. Wir verfrachten es genau zwei Flügelbreiten weit – das sollt' uns reichen.

Und bitte bitte bitte gebt uns Hundertschaften von Messie-Nachbarn. Euren verdreckten Balkonen haben wir nämlich hinzuzufügen: Schneeweiß grundiert aber stellenweise dunkel und geheimnisvoll blaugrün schillernd. Dafür essen wir euren Bahnhofs-Muffin, eure Stadtplatz-Bosna, euren Hauptstraßen-Bagel, euer Nachtclub-Dürüm. Wir essen zwar auch Vogelbeeren, bevorzugen aber eure konfektionierten Fruchtsalatschalen, oder schlürfen aus dem Wasserglas neben eurem zurückgelassenen Café Latte. Und wenn ihr uns lässt, dann rauben wir euch das Teegebäck von euren Servicen.

Selbst in der postkapitalistischen Marktsituation ist euer schönster Vorsprung ausschließlich von uns behaust. Schon vor dem Drohnenzeitalter hatten wir euch umfassend unter Beobachtung gestellt. Wir bitten euch: Lasst doch eure neoliberalen Falken im Horst. Wir sind Flächendemokraten, wir schießen auf eure defensive Architektur. Und bleiben auch neben Plastikrabben. Warum starrt ihr uns denn so entfremdet an? Eure Gemeinheiten kommen uns einem Schluckauf gleich.

Vor Rage aus unserer Höhe gefallen, lassen wir uns auf eurem Gartentisch nieder. Wir fliegen auf euer Tischtuchweiß, auf euer neurotisch strichverziertes Porzellan. Wir beäugen unser Spiegelbild im dunkel schimmernden Cider Krug. Wir sind für immer treu. Ihr glaubt daher, wir sind monogam. Und wenn ihr Glück habt, dann steigen wir für die Ewigkeit eurer Beziehungen. Wir sind wie aus einer Magazinwerbung der 1960er Jahre geschnitten. Und fragen, uns ob wir euch lieben. Wir brauchen euch. Und sind doch abgeneigt euren herannahenden Schritten. Und taub für eure Hasstiraden. Wir würden uns aber auf eure ausgestreckten Futterarme setzen und euren Selbstgesprächen lauschen.

Georg Petermichl